Zeitschrift: Der neue Sammler : ein gemeinnütziges Archiv für Bünden

Herausgeber: Ökonomische Gesellschaft des Kantons Graubünden

Band: 2 (1806)

Heft: 3-4

Artikel: Beschreibung der Via mala

Autor: Truog

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-377909

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

gefunden, daß ersterer bei dem Mittelstand des Jahrs, oder 26 Zoll z Linien, um 1/2 Linien zu niedrig stand.

Es war aber der Mittelstand des erstern 1802 26 Zoll 3,239 Linien 1803 26 % 3,250 % 1804 26 % 3,250 % 9,739 Linien

Durchschnitt von 3 Jahren 26 Zoll 3,246 L. hiezu, nach obiger Berichtigung, addirt — / 1,5 wahrer Mittelstand 26 Zoll 4,746 Linien.

V.

Beschreibung der Via mala. (Von hrn. Pfr. Truog in Thusis.)

1805. Uptil.

Die zwei vorzüglichsten unter den Strassen, welche Bunden mit seinen Nachbarn vereinigen, heißt man die untere und obere Strasse.

Die obere führt dermalen von Chur über Malix und Parpan, durch Oberhalbstein, über den Septmer, durch Bergell nach Eläven. Man rechnet von Chur bis Cläpen 21:22 Stunden.

Die untere führt von Chur über Reichenau, durch Thusis und Schams ins Rheinwald, und daselbst rechts über den Bernardiner Berg durch Misor nach Bellenz, und links über den Splügner durch St. Jakobs/Thal auf Claven. Man rechnet 18:19 Stunden von Chur bis Claven, und von Chur bis Bellenz 27:28 Stunden.

Sowohl diese als andere Strassen Bundens sind reich an merkwürdigen Gegenständen:

Die Rofna zwischen Andeer und Sufers, der wesniger bekannte Muttnerstein, den Mancher selbst an der Hand eines sichern Führers kaum betreten dürfte; der Schein zwischen Scharans und Obervaz, dessen leichte und nothwendige Verbesserung so unbegreislich versäumt wird, welchen dessen ungeachtet der französische General Lecourbe im März 1799 mit seiner Armee und selbst mit schweren Ranonen passirte; die Klaus nach dem Brättigäu, im Schloß genannt, der Bergünner Stein, so wie andere Pässe und mehrere Fußpfade, bieten dem Blik allerdings viel Großes, Malerisches, und Fürchterlichschönes dar, aber nirgends sindet man diese Eigenschaften in so hohem Grade vereinigt, als in der Via mala, welche unstreitig der sehenswertheste Theil der untern Strasse ist.

Auch hat sich ihr Ruf bis ins ferne Ausland vers breitet; Deutschland, England und selbst Rußland bes sizzen von ihr treffende Zeichnungen und geschätzte Rupferstiche.*)

Jahren 2 englische Maler kennen, die sich eine Zeitlang der Via mala wegen, hier in Thusis aushielten, und sie nach verschiedenen Ansichten zeichneten. — Hr. Graß, ein gebohrner Lievländer, und geistvoller Maler, der sich mehrere Jahre in Sils aushielt, hat die Via mala aus den interessantessen Standpunkten gezeichnet; seine schäsbaren Arbeiten sind nach Rusland versandt worden. — Erst noch vorigen Sommer hat Jungser Müller von Uri eine Zeichnung von der Via mala ausgenommen.

Von Chur bis zur lezten Brufe in der Via mala rechnet man 6% Stunden; oder von Thufis 11/2 Stuns Dis Zillis trifft man fein Dorf, nur den hof Rongella an. — Raum hat man sublich von Thusis den Nolla, der sich durch ein tiefes Tobel westlich von Tschaz pina hersturgt, paffirt, so steigt die Landstraffe nach ber Via mala durch die Rongella (eine lange Allmeine) ungefahr 1/2 Stund bergan. Auf beiden Seiten durch schroffe Felswande begrangt, fieht man rechts auf einem Kelshorn Obertagstein in seinen Rubern, und hoher hinauf die Saifer Manensaffen, über welchen die Jomser Ally liegt; links lauft Grabtaig in gleicher Richtung fort, auf seinem romantischen Gipfel mit Sannenwals dung geschmuft. Rördlich hat man aus Diefer Gegend die entzukenoste Aussicht, auf den herrlichen Beinzens berg und einen groffen Theil des schonen Domleschas mit seinen Schlöffern, Rirchen, Dorfern, Sofen, und malerischen Unfichten.

So wie man südlich vorwärts steigt, erreicht man endlich eine Höhe, von der man jenseits des Rheins, der sich aber durch ungesehene Tiefen drängt, auf der Höhe des Berges einen Theil von Obermutten, vor sich aber den anmuthigen Hof Rongella*), erblikt.

Von Nongella weg führt die Landstrasse tiefer hinab mach der Via mala; in der Höhe rechter Hand erblift man eine Felswand von auffallender Größe, die gegen Südstürme schüzt. Sanz nahe ob der Strasse gewahret man Spuren einer ehemaligen Schanze, wovon die

^{*)} S. N. Sammler 1806, S. 150: In Mongella wird alle Monat Gottesdienst gehalten, in der Wohnung des Hra. Anton Täster, Bürgers von Chur, der zu diesem Ende eine Gloke auf eigne Kosten gekauft hat.

Segend noch den Namen trägt. Ueberhaupt kann die Via mala leicht gänzlich gesperrt, aber eben so leicht umgangen werden.

Welche Gegenstände bieten sich dar, wenn man sich der eigentlichen Via mala nähert! Ungeheure, steile, kahle Felsmassen, — riesenmäßige, stolze Tannen, die von Stürmen bewegt, auf schwindelnden Höhen und in Abgründen schauerlich rauschen und schwanken! — Tief, im zerrissenen Schlunde brüllt der schäumende Rhein, der die verschiedensten Farben, in seinem Lauf und Fall darstellt!

Wie muß dem Wanderer zu Muthe werden, wennt er hier von einer Sewitternacht überfallen wird, wennt fürchterliche Blize diesen Schauplaz erhellen, und schnell folgende Donner die Grundsessen der Berge zu erschütz tern scheinen! Wenn rollende Steinbrüche und der Kampf der Elemente seine Existenz bedrohen!

Ehemals mag die Via mala diese Benennung vers dient haben, nunmehr gebührte ihr eher eine entgegens gesetzte.

In alten Zeiten wanderte hier wohl kein mensche licher Fuß, noch viel weniger gab es hier eine Lands und Fahrstrasse.

Als die Romer Rhatien beherrschten, hatten sie durch Oberhalbstein und über Splügen ihre Hauptstraßs sen angelegt; diese leztere führte nach Schams über seine westlichen Berge, in die Gegend, welche jezt des Obristen Alpen heißt; dort stieg man nördlich hernies der in den heut zu Tag sogenannten dürren Wald. Als ich 1789 eine Bergreise nach dem Spizbeverin machte, bemerkte ich in beträchtlicher Höhe Mauerreste, als sprechende Spuren einer ehmals dort durchführens

den Romerstrasse. Wie beschwerlich war dieser Umweg, wie verdienstvoll die Eröffnung der Via mala!

Es war 1470, als sie mit unsäglicher Gefahr, Mühe, und grossen Unkosten angelegt wurde*), und der Gemeinde Thusis gehört die Ehre, dieß grosse und nüzliche Unternehmen ausgeführt, und es seit mehr als 300 Jahren mit grosser Aufopferung in bestem Stand erhalten zu haben. Anfänglich war Via mala freilich nicht ganz das, was sie izt ist; sie führte, zum Theil in Felsen gesprengt und gehauen, ganz auf der Westseite hin, denn die 2 Brüken sind ein weit neueres Werk.

Rühn war der Sedanke, vermittelst dieser Grüken, diesem wichtigen Paß mehr Sicherheit und Dauerhaftige keit zu verschaffen.

Die erste, oder nördlichere Brüke wurde, wie ihre Jahrszahl zeigt, 1738, und die zte, welche 350 Schritte von ihr entfernt ist, 1739, angelegt und aufgeführt. Durch diese Brüken ist nun ein beträchtliches Stük Weges nach der östlichen Seite verlegt, wo gleich hinzter der ersten die Strasse ganz in den harten Fels gezhauen, und mit einer hohen und sichern Brustmauer versehen ist. Die Brüken selbst bilden ein starkes, steinernes Gewölbe, dessen Füße auf den beidseitigen, sehr nahe stehenden, ungeheuren Felswänden ruhen, sich durch den Druk sperren, und eben dadurch eine vorzügliche Festigkeit erhalten. Un Breite sind sie den gewöhnlichen Brüken gleich, und auf beiden Seiten mit guten Brust; und Schuzmauern versehen; die Franz

Die Rebafteurs.

^{*)} Es würde uns, und vermuthlich auch dem Publifum, sehr interessant seyn, wenn der Herr Verfasser die Quellen und Urfunden dieser Angabe näher bestims men und befannt machen wollte.

zosen machten sich das Vergnügen, einige Stufe von leztern loszubrechen und sie in die schauerliche Liefe zu stürzen, allein der Schaden ist nun wieder ausgebessert.

Man soll ihre unglaubliche Hohe mehrmalen gemessen haben; allein ich finde die Angaben nicht ganz überzeinstimmend. Lezten Herbst versah ich mich mit sehr langen Schnüren, aber ich reichte damit bei weitem nicht bis auf die Wassersläche. Auf mein Ansuchen maß sie hernach in meiner Abwesenheit, ein gefälliger junger Rongeller, und nach seiner Angabe fand er die Hohe der innern Brüse achtzig Ellen, oder 160 Schuh. Bei der ersten reichten seine Meßschnüre nicht zu, ob sie gleich 95 Ellen oder 190 Schuh Länge hatten.

Welche schwindelnde Tiefe! Mit dem besten Rechte könnte man eine solche Brüfe: Punt ault nennen, denn weit übertrifft sie jene des Engadins. Es thut mir leid, daß ich mit der sogenannten Teufelsbrüfe über die Reuß im Ranton Uri keine Vergleichung ans stellen kann, weil mir ihre Höhe nicht bekannt ist. *) Um sich die erstaunliche Höhe der Brüken in der Viamala noch mehr zu versinnlichen, bemerke ich hier, daß der schöne hohe Kirchthurm in Thusis bis zu dem Ums

^{*)} Die Teufelsbrüfe führt; (nach den "Reisen durch die merkw. Gegenden Helvetiens" 1778) über einen nnr 70 Fuß tiefen Abgrund, ist 150 F. lang und 16 breit. Die Pantenbrüfe in Glaris steht 196 F. über der Linth in einem Bogen von 70 F. Breite (Ebels Gebirgsvölfer T. II. 195); diese kame also der innern Via mala Brüfe gleich. Ebel giebt die Höhe der vordern Brüfe zu 480 F. an. Da der Hr. Verfasser obiger Beschreis bung, in einem spätern Aussa, Ebels Angabe sür zu groß hält, so wünschen und hossen wir, seinen Bemüshungen endlich eine zu verläßige Ausmessung verdans fen zu können.

gange, wo sich das herrliche Geläute befindet, nur 42 Ellen Höhe hat, also etwa die Hälfte der Höhe jener Brufe.

In der Via mala wird der Beobachter mit lauter groffen Gegenständen, mit den Wundern und Liefen der Schöpfung beschäftiget. Wie viel Seltenes wurde hier der Naturforscher finden!

Welche Naturrevolutionen muffen hier vorgegangen senn, bis die Via mala durch Stundenlange Riffe uns geheurer Berge gebohrt war!

Wie mußte da der Rhein, wenn er, wie es wahrs scheinlich ist, in Schams in einem Seebeken aufgehals ten wurde, hervorstürzen, und Schutt und Graus einer tiefern Segend zuführen!

Schwerlich wird ein benkendes Wesen ohne tiefe Rührung und Staunen Via mala zum ersten mal bestreten.

Im Jahr 1784 sah und betrat sie der Verfasser dieses Auffazes mit einer Art von durchdringendem Schauer zum ersten mal, und so oft mein Auge diese steilen Massen, jene schwindelnde Abgründe zu umfassen strebt, wird mein Seist von der Größe der Natur und ihres unendlichen Urhebers, zur Demuth und Ehrfurcht gestimmt. — Es sind ehrwürdige Hallen eines erhabernen, heiligen Naturtempels! — Am südlichen Ausgang der Via mala, westlich, nahe an der Etrasse, stand ehedessen ein Kirchlein, das den Namen des H. Amsbrosius trug, (im 4ten Sefulo Bischof in Mailand). Die Landessprache nennt es Sant Ambriesch; seine Rudera bilden ein länglichtes Vierek, und in Schams nennt man sie noch izt gewöhnlich: la Baselgia.

Nicht nur die erste Unlage und Erbauung der Via mala und ihrer Bruten war kostspielig, sondern auch

die jährliche Unterhaltung und Reparatur derselben vers ursacht beträchtliche Arbeiten und Rosten; es wird das her zu ihrer Bestreitung ein Weggeld in Thusis entrichs tet. 3. E.

Ueberhaupt betrachtet, ist die jezige Via mala eine sehr gute sichere Strasse, und für ihre Erhaltung wird stets thätig gesorgt; nur könnten und sollten noch einige Stellen mit Schranken versehen und mehr gesicherk werden, weil doch holz in Menge und nahe vorhanz den ist.

Der Grund ist meistens steinicht und trokner Art; nur an einigen Plazen giebt es im Winter Schneefälle und im Frühling Erdschlipfe. Einer dieser leztern hat sich erst seit wenigen Jahren innerhalb St. Ambriesch gebildet und schon viele Arbeit veranlaßt. Er nimmt seinen Ursprung in der Höhe, erstrekt sich in beträchts licher Breite über die Landstrasse, und leert sich in den Rhein aus. Das Erdreich wird, vorzüglich im Frühziahr, wenn es aufthauet, und bei anhaltendem Regenzwetter, bis in die Tiese sehr weich, und stoßt, allmäs lig fortrüßend, Stok und Stein, Gebüsch und selbse die Strasse weg. Die löbl. Port Schams, die dort die Strasse erhalten muß, würde vielleicht wohl thun, wenn sie die in der Höhe versinkenden Wasser genau

aufsuchte und solche dann durch hölzerne Kanale, oder gute Graben sorgfältig ableitete. Auch sollten Baume und Gebüsch absichtlich geschont und noch mehrere durch Aussaat angepflanzt werden.

Die Via mala wird stets, bei Tag und Nacht, und in jeder Jahrszeit, stark gebraucht. Sie hat ins dessen mehrere enge und lange Stellen, wo ich nicht begreifen kann, wie Züge geladener Saumpferde, oder grosse Reihen von Wagen (wie dieß der Fall sehn kann) einander ausweichen konnen.

Grosse Armeen, kostbare Transporte aller Art, sind durch diese Schlände oft, und immer sicher, durch; geführt worden. Die meisten Reisenden, die ihre Route von Chur nach Cläven, und umgekehrt nehmen, passisten durch die Via mala, weil sie um 3-4 Stunden näher als die obere Strasse ist. Auch die Mailanders Post geht wöchentlich 2mal hier durch.

Man muß sich in der That wundern, so wenig von Mordthaten, Strassenraub und andern Unglüfs; fällen aus der Via mala zu hören. Selten begegnet es, daß hier Menschen, Waaren, Lebensmittel, oder ein Stüf Vieh Schaden leiden oder verunglüfen.

Indessen ereignete sich vor ungefähr 20 Jahren ein merkwürdiger Zufall, der zwar dem Publikum nicht ganz unbekannt geblieben ist, aber durch willkührliche Zusäze und Verwechselungen sehr entstellt wurde. (So z. B. von Herrn Lehmann in seiner Rep. Graubunden, 1. Th. p. 431.)

Ein vorbeigehendes, mit Reiß beladenes Saum, pferd, wurde 4 bis 5 Klafter ausserhalb der vordern Brute, von einer herabsturzenden Schneelaue, mit seis ner Ladung in die unabsehbare Kluft hinabgeschleudert.

2113 die Sache bei den Speditionen angezeigt worden. erfuhr man bom Eigenthamer, daß in einem Reiffat Gelder gewesen fenen, ohne daß fie im Frachtbrief ans gegeben waren. Um das Geld alfo, wo möglich, ju be fommen, wollte man Alles versuchen. Man schrieb an die Port Thusis, und einige handveste, muthvolle Mannschaft begab fich, - es war an einem aufferft falten St. Stephans Tag, alt Zeit, — an Ort und Stelle. Man hatte Strife mitgenommen und gufam? mengeknupft, davon einer 25 Rlafter lang war. Der entschlossenste, - es war der noch lebende, jezige Gerr Landammann Salomon hunger von Thusis, - band fich ben Strif um den Leib, nahm einen Floghafen in die Hand, und fuhr also, nach getroffener Abrede und gegebenen Signalen, in diese Unterwelt, deren schauers volle Gestält durch Winterfrost und Eismassen nicht wenig vermehrt wurde. Gluflich fant der Entschloffene, am Strif schwebend, in die Tiefe; lange und muhfam, mit Frost und unerwarteten hindernissen fampfend; fuchte er vergebens mit feiner Stange im beeifeten Rhein; allein endlich fühlte er doch etwas schweres; - es war ein Reißsat - jog ihn, (an Rraft fehlte es ihm eben so wenig, als an Muth) auf das Eisufer, erblifte das Geld in einem fleinen Pafet, nur in Rlief papier eingepakt, und gab dann das Zeichen zu feiner Erhöhung. Diese war aber unerwartet schwierig'; eine gange Stumbe lang, ermubet und enblich auch von Krost durch drungen, hieng er in der graufenden Rluft, half fich am beften mit feiner Stange, indem er feine hande auf fie stemmte, und so empor rutschte. Rurg, er rettete Das Gefundene. Es waren ungefahr 200 Thaler, Die einem handelshaus in Rorschach gehorten.